

unter feierlichem Geleite aller Fürsten zur Stadt hinausgetragen wurde, sagten die Leute: „Starb Albrecht ehegestern, so wäre Maximilian nicht Kaiser geworden“.

Unter seinem Nachfolger betrieben die Adelige die Wegelagerei wieder sehr arg. Sie behaupteten sogar, ihnen gehöre ein Anteil am Gewinn der Kaufleute. Selbst Edelleute am Hofe des Kurfürsten scheuten sich nicht, das alte Handwerk von neuem zu ergreifen. Besonders übermütig benahmen sie sich, als Albrechts Enkel Joachim I. mit fünfzehn Jahren die Regierung antrat; sie wagten sogar, ihrem Landesherrn einen Fehdebrief zu senden. Das bekam ihnen aber sehr übel. Der tatkräftige Herrscher griff mit fester Hand durch: binnen zwei Jahren wurden vierzig adelige Friedensbrecher geföpft oder gehängt. In Berlin gründete Joachim das Kammergericht. Dieser oberste Gerichtshof sollte strengste Gerechtigkeit üben; auch die Bornehmsten waren dem Urtheile desselben unterworfen.

Joachims Sohn Joachim II. trat im Jahre 1539 mit dem größten Theile seines Volkes zum Protestantismus über. Alle hohenzollernschen Fürsten Brandenburgs seit dieser Zeit sind protestantischen Glaubens. Mit dem Herzog von Liegnitz, Brieg und Wohlau schloß Joachim im Jahre 1537 eine Erbverbrüderung. Diese bestimmte, daß beim Aussterben des herzoglichen Hauses im Mannesstamme dessen Besitzungen, ein großer Teil von Schlesien, an Brandenburg kommen sollten. Hierauf gründete nachmals Friedrich der Große seine Erbansprüche auf Schlesien. Im Herzogtum Preußen — dem heutigen Ostpreußen — regierte ein Vetter Joachims II. namens Albrecht. Er trug sein Land vom Könige von Polen zu Lehen. Durch Ueberredung und reiche Geldgeschenke erhielt Joachim von Polen als nächster Erbe die Mitbelehnung über Preußen. Dadurch wurde es möglich, daß dieses Land später an Brandenburg fiel.

Die alten heidnischen Preußen wohnten zwischen Weichsel und Memel. In ihren Sitten und Gebräuchen hatten sie viel Ähnlichkeit mit den alten Deutschen. Lange Zeit widerstanden sie den Versuchen, das Christentum einzuführen. Da gelang es im dreizehnten Jahrhundert dem Deutschen Ritterorden, das Preußenvolk zu unterwerfen und zu bekehren. Burgen erhoben sich zur Sicherung der eroberten Landesteile; um die Burgen entstanden bald Städte und Dörfer. Der Hauptsitz des Ordens war Marienburg an der Rogat. Von hier aus führten seine Hochmeister über hundert Jahre lang eine strenge Herrschaft zum Segen für das Land. Im fünfzehnten Jahrhundert aber nahm die Macht des Ordens immer mehr ab. Die Polen schauten schon längst gierig auf die reichen Handelsstädte und auf die fruchtbaren Landstriche Preußens. Im Jahre 1410 erlitten die Ordensritter in der Schlacht bei Tannenberg eine Niederlage, und 1466 kam es zu einem Frieden, in welchem der Orden